

Sprachliche Bildung neu gedacht

Pressekonferenz am 11. 6. 2025 im Education Lab

Carmen Kovacs, MA, stellvertretende Obfrau von Startklar stellt zunächst den Verein¹ vor. Die Nachfrage betreffend Deutschförderung sei stark angestiegen, die staatlichen Strukturen reichten nicht mehr aus. Das sei besorgniserregend. Durch steigende sprachliche Anforderungen, würden die Kinder die Freude an der Schule verlieren. Die deutsche Sprache werde nur mehr als Mittel zum Zweck gesehen um Prüfungen und Tests erfolgreich absolvieren zu können, der emotionale Wert einer Sprachbeherrschung gehe dabei verloren. Als wesentlichen Arbeitsschwerpunkt ihres Vereins habe sich die Zusammenarbeit mit den Eltern entwickelt, diese müsste gestärkt werden.

In der Ganztagsvolksschule AM Schöpfwerk haben etwa 90% der Kinder nicht Deutsch als Erstsprache, berichtet Direktorin **Saskia Hula**. Von den 81 Schulneulingen im Herbst 2025 werden 73 den Status außerordentlich erhalten, viele davon sind aber in Österreich geboren. Die Direktorin kritisiert die MIKA-D Tests, da sie ausschließlich der Einteilung in die Kategorien unzureichend - mangelhaft - ausreichend diene. Deutschförderung habe es schon vor 30 Jahren gegeben, sie sei allerdings viel aufwendiger und dadurch teurer geworden, ohne dass die Leistungen verbessert worden wären. Die Testungen werden im Lauf der Schulzeit immer wieder wiederholt, auch das koste nur Zeit und sei ineffizient. In ihrer Schule gebe es etwa 250 Testungen pro Schuljahr. Die Didaktik für Deutsch als Zweitsprache sei in den Schulen noch nicht angekommen. Es gebe viele unzureichend ausgebildete Lehrkräfte in den Sprachförderkursen.

Im Herbst möchte die Schule einen Versuch mit einem Familiencafe starten.

Mag. Dr. Verena Blaschitz vom Netzwerk SprachenRechte und Assistentin an der Universität Wien kritisiert, dass es für die Erstsprachen der Schüler:innen zu wenig Anerkennung in der Bildungspolitik gebe. Die Familiensprachen sollten eine bedeutendere Rolle spielen, die Deutschförderung integrativ erfolgen. MIKA-D Tests seien für Zuweisungen ungeeignet und die geplanten Tests für Dreijährige seien abzulehnen, sie erzeugten zu viel Druck.

Dr. Ursula Mauric vom Bildungsnetzwerk voXmi² setzt sich für eine umfassende Sprachbildung ein. Es müssten alle Schulfächer einbezogen werden. Ein Problem sei, dass in den Medien der Spracherwerb problematisch dargestellt werde und dabei zu wenig auf die Inhalte eingegangen werde. Das ideale Modell der Sprachförderung gebe es nicht. Man müsste aber die Betroffenen fragen, was für sie hilfreich wäre.

Natascha J. Taslimi, MSc, vom Netzwerk elementare Bildung Österreich verweist auf die Aufstockung des Budgets für Sprachförderung durch die neue Regierung. Sie beklagt den Mangel an Elementarpädagog:innen und die Tatsache, dass viele Personen mit abgeschlossener Ausbildung nach der BAfEP nicht in den Beruf einsteigen. Dem müssten Maßnahmen entgegengesetzt werden.

Mauric spricht die Bedeutung der Netzwerke an. Es gehe um einen Paradigmenwechsel, eine Abkehr von einer Defizitorientierung zu: „Wir arbeiten miteinander auf Augenhöhe“.

Blaschitz appelliert, bei bildungspolitischen Entscheidungen mehr auf Expert:innen zu hören. Die Tests sollten ausgesetzt und Mehrsprachigkeit sollte positiv anerkannt werden. Es bedürfe aber auch einer Professionalisierung der deutsch fördernden Elementarpädagog:innen und Lehrer:in-

¹ <https://www.verein-startklar.at/>

² https://www.voxmi.at/wp-content/uploads/2024/07/voXmi-SDG-4.7_DE.pdf

nen. Den Sprachenbereich betreffend, sollten sich alle Lehrer:innen für alle Fächer zuständig fühlen. Deutsch als Zweitsprache komme in der Ausbildung zu wenig vor, da gebe es Handlungsbedarf. Der Muttersprachenunterricht werde zwar in 26 Sprachen angeboten, der Besuch sei aber freiwillig und die Stunden fänden am Nachmittag statt. Das würde sich mit dem Nachmittagsunterricht überschneiden und viele Kinder hätten auch keine Lust ihn zu besuchen.

Hula will den Kindern vermitteln selbstbewusst zu ihrer Familiensprache zu stehen. An ihrer Schule gebe es bereits mehrsprachige Lehrkräfte und Lesepat:innen, mehrsprachige Vorlesestage und mehrsprachiges Singen.

Die Eltern müssten für die Mitarbeit gewonnen werden, denn auch bei einer Ganztagschule könne nicht alles in der Schule erledigt werden. Sie verweist nochmals auf das Familiencafe, das in einem 2. Versuch zusammen mit anderen Organisationen einmal pro Woche für 1 1/2 Stunden stattfinden soll. Der erste Versuch es nur durch die Schule zu organisieren, scheiterte.

Auch sie fordert ein Ende der Testungen und mehr Schulautonomie bei den Förderungen. Sie kritisiert die Schulbücher der neuen Lehrpläne, die alle für Kinder mit Erstsprache Deutsch verfasst seien. „Weg von der Empörung - hin zur Lösung!“

Kovacs betont die engmaschige Zusammenarbeit mit den Eltern. An den Kindergärten und Schulen sollte es Koordinator:innen für die Gestaltung der Elternkooperation geben. Sie schließt sich dem Wunsch nach Abschaffung der Tests an. Da dies aber in naher Zukunft nicht realistisch sei, müssten die Eltern besser über diese Tests informiert werden. Dies sei derzeit nicht der Fall.

Im Gespräch nach der PK meinte VS Direktorin **Hula**, dass sie bei der Einschreibung in die 1. Klasse nichts über die Deutschkenntnisse der Kinder wissen wolle. Die Lehrer:innen würden das in den ersten Wochen rasch herausfinden und mit Unterstützung durch eine weitere Person könne man in einer Klasse mit 25 Kindern allen gleichermaßen gerecht werden, sowohl dem Kind aus der deutschsprechenden Akademikerfamilie als auch dem Kind, das noch kein deutsches Wort kennt.